

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Häuser und Menschen im alten Berlin

Mackowsky, Hans

Berlin, 1923

Vorwort

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-696

Vorwort

Ältere Stadtpläne Berlins zeigen oft auf breiter Umrahmung eine Folge kleinerer Ansichten, auf denen interessante Baulichkeiten, Kirchen, königliche Gebäude u. a. dargestellt sind. Von den trockenen Linien des geometrischen Aufrisses schweift das Auge wie zur Erholung ab zu diesen seitlichen Rand- und Rahmenbildern; stückweise baut sich die Vorstellung das Profil des Stadtwesens in charakteristischen Einzelzügen auf.

In ähnlicher Weise wollen die hier vereinigten Studien, indem sie da und dort ein geschichtlich treues Einzelbild auffangen und liebevoll ausführen, solchen Rahmenbildern gleichen, die auf eine zwar ungeschriebene, aber in der Phantasie des Verfassers durchaus lebendige Geschichte seiner Vaterstadt, ihres Aussehens wie ihres inneren Lebens, steten Bezug nehmen.

Zu verschiedenen Zeiten und aus verschiedenem Anlaß entstanden, sind sie vom Zufall so geordnet, daß sie im Querschnitt das Kulturleben eines Jahrhunderts ungefähr darstellen, die Zeit von 1740 bis 1850, eines Jahrhunderts mithin, das in der Geschichte Berlins als preussischer Residenzstadt unzweifelhaft das charaktervollste gewesen ist. Können wir das mittelalterliche Berlin nur aus geringen Überbleibseln und fragmentarischen Zeugnissen in unbestimmten Umrissen mehr ahnen als nacherleben, trägt in der Renaissanceperiode das Angesicht der Stadt die ungewissen Züge des werdenden, so hat erst unter den preussischen Königen die Physiognomie Berlins gleichzeitig mit dem individuellen Charakter seiner Bewohner feste Form und Prägung erhalten. Berlin als Kulturbegriff, so hoch oder so niedrig man ihn einzuschätzen gewillt ist, besteht erst seit dieser Zeit, war niemals individueller, greifbarer und selbstsicherer als damals. Was vorher

liegt, ist Anlauf und Vorbereitung, was danach kommt, Wandlung und Aufgehen in einem größeren, typischen Weltstadtbegriff.

So mag sich diese Sammlung als eine Bucheinheit rechtfertigen. Diese Studien sind im wesentlichen kunstgeschichtlicher Natur mit Ausflügen in die eng benachbarten Gebiete der Literatur, der Theater- und Gelehrten- geschichte. Sie gehen meist von alten, teils niedergerissenen, teils bedrohten Gebäuden aus und erweitern sich, indem sie erzählen von den Künstlern, die sie erbauten, von den Menschen, die sie bewohnten, von den Schicksalen, die sie betrafen, zu Bildern eines verschwundenen, ja wie mir scheinen will, bis auf die Wurzeln abgestorbenen Kulturlebens unserer Stadt.

Die Mehrzahl von ihnen erschien in der Zeitschrift „Kunst und Künstler“, deren Verlag mich zu ihrer Vereinigung oft ermuntert hat und der seine bewährte Sorgfalt auch dieser Buchausgabe zuteil werden ließ. Doch hielt ich es für notwendig, viele von ihnen zu ergänzen, in einen weiter ausgreifenden Rahmen zu spannen und in Einzelheiten neu zu gestalten, so daß mit geringen Ausnahmen von einem wörtlichen Neudruck nicht die Rede sein kann.

Ich widme sie einem ausländischen Künstler, dem die deutsche Kunstgeschichte für mehr als eine wertvolle Entdeckung verpflichtet ist, und der, lange unter uns ansässig, die Schönheit des alten Berlins, belebt von einer harmonischen Geisteskultur, anmutig sich regend in den Schranken altpreussischen Ordnungsinns, auf mancher Wanderung und in manchem Gespräch gemeinsam mit mir genoß.

Berlin-Lichterfelde im August 1921.

H. M.